

Der Text aus Jesaja 52 und 53, verkürzt wiedergegeben:

Siehe, meinem Knecht wird es geling
er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein.
Aber viele entsetzen sich über ihn, weil seine Gestalt hässlicher war
als die anderer.
Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich.
Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Es war keine Gestalt, die uns
gefallen hätte.
Er war der Allerverachtetste und Unwerteste,
voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht
vor ihm verbarg.
Fürwahr: Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.
Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen
und gemartert wäre.
Aber um unserer Missetat willen ist er verwundet und um unserer Sünde willen
zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten. Durch seine
Wunden sind wir geheilt.
Wir alle gingen in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg.
Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.
Als er gemartert wurde, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf
wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird.
Und man gab ihm sein Grab bei den Gottlosen und Übeltätern, als er
gestorben war, obwohl er niemand Unrecht getan hat
und kein Betrug in seinem Mund gewesen ist.
Aber weil er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen
haben und in die Länge leben, und des Herrn Plan wird durch ihn gelingen.
Er wird das Licht schauen und die Fülle haben und er wird den Vielen
Gerechtigkeit schaffen, denn er trägt ihre Sünden.

Liebe Gemeinde!

Dadurch, dass dieser Text diesem Tag zugeordnet wurde und wir ihn heute am Karfreitag hören, erkennen wir in dem hier beschrieben „ER“ Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Diese Beziehung stellten schon die ersten Christen her. Ihr Glaube war ja am Karfreitag bis in die Grundfesten hinein erschüttert worden. Der, dem sie doch nachgefolgt waren, den sie doch als den von Gott Gesandten erkannt hatten, war anscheinend gescheitert. Seine Feinde hatten gesiegt. Doch dann kam das Osterereignis. Aber die Fragen waren dadurch nicht weniger geworden. Sie fragten sich nun: Wieso hatte Gott denn diesen so grauenvollen Tod zugelassen? Warum sich erst danach zu seinem Sohn bekannt?

Das waren Fragen über Fragen. Sehr schön können wir das sehen in der Emmausgeschichte. Da wird ja erzählt, dass zwei der Freunde Jesu am Ostertag von Jerusalem nach Emmaus gehen. Sie sind total verwirrt. Der Auferstandene – den sie zunächst nicht erkennen – gesellt sich zu ihnen, fragt nach ihrem Befinden und hört genau

diese Fragen. Und dann heißt es: Da legte er ihnen die Schrift aus. Offenbar wurde auch dieser Prophetentext herangezogen zur Deutung des Karfreitag- und Ostergeschehens. Und die Freunde begreifen: Das alles war kein Zeichen für die Machtlosigkeit Gottes, sondern Gott wollte so auf diese Weise zeigen, wieweit der Mensch in der Ablehnung Gottes geht. Dass er ihn herausdrängt aus der Welt, die er als die seine betrachtet, in der er herrschen will. Und in der Auferstehung sehen sie: Gott hält doch an seinen Menschen fest. Er reagiert eben nicht mit Rache und Vergeltung sondern mit dem Einsatz seiner Liebe, erneut! Jetzt verstehen sie: Dieser Gott wirbt um uns. Er will uns nicht verloren geben. Trotz unserer Sünde.

Liebe Gemeinde!

Ich möchte mich von dieser Botschaft herausfordern und auch trösten lassen: Da ist zum Ersten dies: Gott nimmt in seinem Sohn auch mein Leiden und mein Leid ernst.

In Christus wurde Gott wirklich Mensch. Er rückt da ganz an meine Seite, geht diesen Weg mit mir, auch durch das dunkle Tal des Todes. Ich bin nicht allein in meiner Not.

Da ist auch dieses als Zweites: Das Kreuz zeigt, wie Gott an der Gewalt leidet, die von Menschen ausgeht. Gott selbst leidet, wo Menschen Anderen Leid zufügen. Er wird aufs Neue gekreuzigt, wo Menschen ausgebootet und ausgebeutet werden. Das Kreuz wird heute neu aufgerichtet, wo Gewalt gegen Menschen ausgeübt wird, indem Menschen in Kriegen aufeinander gehetzt werden. Oder wo Konflikte durch Waffengeschäfte geschürt und ermöglicht werden. Gott selbst leidet, wo die Güter dieser Welt nicht gerecht verteilt werden, wo Kinder um des Profits willen zu Sklaven gemacht werden und wo die reichen Nationen nicht gewillt sind, das zu unterbinden. Gott selbst leidet, wo wir Feindbilder pflegen und nicht erkennen wollen, dass auch dieser andere sein geliebtes Geschöpf ist.

Ein Drittes wird in dem Prophetentext nur angedeutet: Der Gekreuzigte wird bestätigt. Gott stellt sich Ostern zu ihm. Gott lässt das Kreuz so nicht stehen. Der Gekreuzigte bleibt nicht dort am Kreuz. Es ist schön, wenn an diese Botschaft in Kirchen erinnert wird, wenn man dort eben nicht das Kruzifix sondern das leere Kreuz sieht. Das macht deutlich: Gott hat auf den Hass und den Tod mit der Auferstehung geantwortet. Das Kreuz ist nun leer.

Und damit – das mag als vierter Punkt anklingen – sind wir aufgefordert, die Zahl der Kreuze in unserer Welt zu verringern. Ich formuliere bewusst vorsichtig „verringern“. Mehr kann es nicht sein. Aber Zeichen können wir schon setzen, wo dem Hass begegnet wird in diesem Geist des Jesus von Nazareth. Wo Menschen getröstet werden. Wo Wissenschaftler Mittel gegen Covid 19 finden und entwickeln und Ärzte die Mittel verabreichen. Wo Staatslenker sich zusammensetzen und Konflikte überwinden. Wie wir es in Europa nach dem Krieg erlebt haben. Wir haben allen Grund, diesen Geist lebendig zu erhalten gegen den alten Ungeist, der wieder neu Kreuze aufrichten will.

Der Auferstandene sagt uns: Bleibt mit mir auf dem Weg solange, bis ihr in meiner Welt angekommen seid, wo kein Kreuz mehr aufgerichtet wird. Amen.

Herbert Grote, Pfr.i.R.